

Gespräch mit Altbürgermeister Ökonomierat Sebastian Madreiter am 14.12.2005

Fragesteller: **Dr. Alois Schwaiger**

Gespräch über seine Amtszeit 1977 bis 1987 und die wesentlichen Vorhaben der Gemeinde in dieser Zeit.

Du warst Bürgermeister von 1977-1987, aber schon in der vorhergehenden Periode von Bürgermeister Tribuser warst Du als junger Gemeinderat tätig. Wie hast Du die "Regierungszeit" von Bürgermeister Tribuser gesehen?

Das ist gar nicht so leicht, wenn man an diese Zeit zurückdenken muss. Leogang war eine so arme Gemeinde, es wären so viele Aufgaben zu erledigen gewesen, aber es waren einfach die finanziellen Möglichkeiten so klein. Ich kann da nur ein Beispiel sagen: man hat damals im sog. Pfarrerlehen drüben Roß und Wagen gehabt, da ist der Roßstall gewesen und die Gemeinde hat das Pfarrerlehen gepachtet gehabt. Der Pferdewagen ist kaputt geworden und jetzt ist der Beschluss in der Gemeindevorsetzung gekommen, wir müssen einen Wagen ankaufen und das war eine furchtbare Angelegenheit, so einen Pferdewagen finanziell zu verkraften. So war die Zeit!

Es sind aber trotzdem auch in der Zeit von Bürgermeister Tribuser viele Vorhaben realisiert worden. Ich habe z. B. als 15-Jähriger beim Wasserleitungsbau mitgegraben. Es ist die Volksschule Hütten unter Tribuser gebaut worden, es ist das Gemeindehaus renoviert worden, die Volksschule Leogang ist umgebaut worden und die Gemeindestraße ist Landesstraße geworden.

Ja, das ist eben, was ich gerade sagen wollte. Zuerst habe ich das Beispiel genommen, wie bescheiden damals gewirtschaftet worden ist, aber was unter der Ära Tribuser geleistet worden ist, das ist meines Erachtens überhaupt die Voraussetzung gewesen für eine Entwicklung von Leogang.

Allein die Gemeindewasserleitung, ich weiß es, Abende und halbe Nächte ist der Tribuser unterwegs gewesen, um Anschlusswerber für die Gemeindewasserleitung zu suchen. Das war ja gar nicht so einfach, aber er hat es zustande gebracht.

Genauso sind dann doch verschiedene Brücken bzw. die Gemeindestrasse bis Leogang gebaut worden ist. Ich kann mich an eine Episode erinnern, wie von Leogang die Grundablöse für die sog. Landesstrasse durch die Gemeinde zu erfolgen hatte, beim Ellmaubauern, da waren die geschätzten Grundpreise so nieder und ich habe mir damals als Gemeindevertreter erlaubt zu sagen, man müsste doch dem Ellmaubauern auf Grund der Ortsnähe und und und ein paar Schilling mehr zugestehen pro Quadratmeter. Da hat mich der Tribuser gerügt: "Und das sollte ein Gemeindevertreter sein, wir müssen ja sparen!" Es war unglaublich, was der Tribuser in seiner Funktionsperiode geleistet hat.

Wie war die finanzielle Situation der Gemeinde am Ende der Periode Tribuser?

Es ist ganz verständlich, dass dann natürlich Schulden da gewesen sind, denn mit

den Leistungen, die zu erbringen waren bzw. gemacht wurden, allein die Grundablässe für die Landesstrasse und der Wasserleitungsbau etc.

Meine nächste Frage wäre die Wahl 1964, sie ist ja fast pari ausgegangen?

Ja, die Mandatsverhältnisse waren zu dieser Zeit 8 SPÖ und 9 ÖVP und bei der Direkt-Bürgermeisterwahl war das erschreckend, weil wir sind als Fraktion der ÖVP für unseren Spitzenkandidaten Dr. Steidl in voller Stärke gewesen und die SPÖ hat dem nicht zugestimmt. Und dadurch, dass sich der Steidl ja selbst nicht gewählt hat, jetzt war das immer pari in der Gemeinde, denn die Sozialisten wollten mich als Bürgermeister unterstützen. So ist es zu drei Wahlgängen gekommen und der Dr. Steidl hat sich dann selbst wählen müssen, dass wir überhaupt eine Mehrheit bekommen haben.

Du warst dann in der Ära Dr. Steidl als Baureferent tätig?

Seit Anbeginn war ich Baureferent und später auch noch Finanzreferent. Dr. Steidl hat ja damals sein Büro aufgebaut und doch schwer Zeit gehabt für die Gemeinde und wenn die Bauverhandlungen und Parzellierungen stattgefunden haben, hat er mich gebeten, dies für ihn zu erledigen. Grössere Sachen haben wir vorbesprochen und ich denke, dass es für beide Teile nicht schlecht war.

Du warst ja der Konkurrent für Dr. Steidl in der Bürgermeisterwahl. War das Arbeitsverhältnis belastet dadurch?

Nein, ich habe mich nie als Konkurrent gefühlt oder gedacht. Mein Spitzenkandidat und Bürgermeister war der Dr. Steidl und ich wurde eigentlich nur von der Sozialistischen Fraktion als Konkurrent hingestellt, für mich war Dr. Steidl der Wunschkandidat.

In der Zeit um 1969 ist in Leogang ein wichtiges Projekt, die Erschließung des Asitzgebietes, aktuell geworden.

In erster Linie muss man sagen, die Ausdauer und Energie und die ganze Anregung ist sicherlich von Dr. Steidl ausgegangen, er war da absolut der Meinung, in Leogang muss was geschehen, dass der bisschen Sommerfremdenverkehr allein nicht genügt, und dass nur mit einer zweiten Saison die gewerbliche Entwicklung von Gastronomie und Hotellerie zustande kommen kann.

Und Dr. Steidl hat dann eine Verbindung mit Saalfelden untersucht, auch über die Durchen nach Leogang. Man hat aber dann gesehen, dass das Richtige der Asitz ist, man muss das Asitzgebiet erschließen, man hat dann gleich daran gedacht, die Verbindung zu Saalbach nicht zu vernachlässigen.

Ist da Saalbach in Überlegung gewesen oder eher Viehhofen?

Nein, Viehhofen hat man damals nicht gekannt, wir haben gesehen, dass der Zusammenschluss mit Saalbach die Zukunft sein wird.

Wie hoch war der Investitionsbedarf für die erste Gesellschaftsgründung?

Man ist davon ausgegangen, man braucht zwei Doppelsesselbahnen als moderne Aufstiegshilfen, eine Pendelbahn wäre rein finanziell nicht in Frage gekommen. Und es war daran gedacht, in der Asitzmulde Schlepplifte hinzustellen, damit eine Verbindung mit Saalbach zustande kommt. Das Projekt hat um die 12,5 Mio S

gekostet.

12,5 Mio S ist natürlich ein sehr hoher Betrag damals gewesen, wie viel davon musste man als Eigenmittel aufbringen?

Mit den Eigenmittel war das grundsätzlich so, daß das Ministerium einen Eigenmittelnachweis von 50% der Kosten verlangt hat, die 50% betrafen die beiden Doppelsesselbahnen mit knapp 9 Mio S.

Dieses Eigenkapital haben wir in etwa aufbringen können.

Wie war da die Beteiligung im Ort? Welche Förderer hat es gegeben und welche eher Verhinderer oder welche sind abseits gestanden?

Das bedauerliche war eigentlich schon - aber zuerst muss ich das Positive sagen. insgesamt haben wir 174 Gesellschafter für dieses Projekt begeistern können, ich darf das so ausdrücken. Wenn zum Teil die Zeichnungen sehr klein waren, das waren Zeichnungen mit 500 S, es waren Zeichnungen mit 270.000 S, das ist schon richtig. Aber das Bedauerliche im Ganzen war, dass sich einige kompetente Tourismusbetriebe eigentlich dagegen gestellt haben, die dafür überhaupt kein Verständnis aufbringen konnten.

War da die Lage, dass sich das in Hütten abgespielt hat und nicht im eigentlichen Ortszentrum, war das wesentlich dafür?

Das ist in der Öffentlichkeit nicht direkt zum Tragen gekommen, aber freilich im Hintergrund mag das schon gewesen sein, dass der eine und der andere gemeint hat, es muss unbedingt im Dorf gebaut werden, aber es war die Voraussetzung nicht geschaffen, zumindest wäre das Projekt um vieles teurer geworden. Das Projekt Saalfelden nach Leogang wurde von den zuständigen Fachexperten als nicht zielführend beurteilt.

Die persönlich Haftung von Dir und Dr. Steidl, wie ist das abgelaufen?

Die Finanzierung war sowieso sehr schwierig. Um überhaupt Kredite zu bekommen - der Kreditgeber war am Ende die Landes-Hypothekenanstalt- aber nur unter bestimmten Voraussetzungen. Der Bürgermeister wollte über die Gemeinde eine Haftung übernehmen. Die Gemeindeaufsicht hat dem Ganzen aber nicht zugestimmt zur Ausfallhaftung, sondern die Zustimmung der Gemeindeaufsicht wurde erst gegeben, als 8 oder 10 Personen, die wir damals waren, eine Rückbürgschaft übernommen haben, sozusagen eine Garantie. Dann ist es erst möglich geworden, dass die Gemeinde eine Ausfallhaftung übernommen hat dürfen. Und zum zweiten waren Wechsel fällig und da mussten von Dr. Steidl und mir persönliche Haftungen übernommen werden, damit der Bau überhaupt wieder weiter lief.

Der erste Winter war ja eigentlich eine Pleite, da ist kein Schnee gewesen, hat euch das große Schwierigkeiten gemacht?

Der erste Winter 1971 das war eine Katastrophe. Der Beginn der Saison war mit Problemen behaftet. Wir wussten, dass man ohne Pistenpräpariermaschine wohl keine Piste zustande kriegen kann und der Kauf einer Pistenmaschine war finanziell nicht mehr tragbar. Man hat sich dann umgehört - man hat damals ja immer von einem "Ratrac" gesprochen, das war die Pistenmaschine - und ich habe mich mit der Firma Ratrac in Verbindung gesetzt und denen die Verhältnisse dargestellt, wir haben die Anlage gebaut und können uns keine Pistenmaschine mehr leisten und ob wir nicht leihweise ein Pistengerät kriegen würden gegen monatliche Miete. Ratrac hat mich natürlich abgewiesen: "Nein das machen wir nicht, wir verkaufen nur".

Und dann habe ich durch Zufall erfahren, dass in Salzburg die Firma Käsbohrer auch solche Pistenmaschinen erzeugt und da bin ich nach Salzburg gefahren und da ist so ein Pistengerät draussen gestanden und habe dieselbe Bitte gestellt, ob es nicht möglich ist, ein Pistengerät zu mieten. Da haben sie zugestimmt, haben eine sehr günstige Miete vereinbart und zusätzlich habe ich noch im Verhandlungsweg erreicht, wenn wir nächsten Winter ein Pistengerät kaufen, dass uns dann die Miete gutgeschrieben wird. Also so sind wir zumindestens zu einem Pistengerät gekommen, aber etwas verspätet, wir konnten den ersten Schneefall leider nicht präparieren, sondern erst 14 Tage darauf. Es war zwar wenig Schnee, wir konnten aber die Piste zur Eröffnung flott machen. Der Samstag, der Eröffnungstag, war ein voller Erfolg und am Sonntag kam dann der große Regen und die ganze Piste war wieder weg. Es war jedenfalls der ganze Winter ohne Schibetrieb und wir haben den nächsten Winter die Saisonkarten 1971/72 wieder gültig gemacht für den darauffolgenden Winter.

Du warst ja Geschäftsführer von Anfang an, wie war das Baugeschehen, war das sehr schwierig?

Wir haben damals schon versucht, so viel als möglich in Eigenregie zu machen. Selbstverständlich den seilbahntechnischen Teil musste man vergeben aber die Fundamentierung und Hochbauten haben wir in Eigenregie gemacht, weil man hat überall sparen müssen, wo es nur gegangen ist, aber wir haben alles zur Zufriedenheit hingebraucht und konnten auch termingemäß die Bahn vom Ministerium abnehmen lassen, die Betriebsbewilligung erhalten, aber leider war es dann (wegen Schneemangel) vorbei.

Der zweite Schritt, der Bau der zweiten Sektion ist dann gleich im nächsten Jahr angegangen worden?

Da hat uns vielleicht der schlechte Winter 1971/72 wirklich dazu gezwungen, in das schneesichere Gebiet zu kommen, die zweite Sektion Asitz. Wir haben dann 1972 die zweite Sektion gebaut und zwei Schlepplifte, die Zeit war sehr sehr knapp. Für die Schlepplifte haben wir zum Teil im November bei tiefen Aussentemperaturen noch Betonarbeiten durchzuführen gehabt und die Montagen bei irrsinnig viel Schnee noch vollzogen. Es hat uns damals einige Rollenbatterien, die gelagert wurden, so verschneit, dass wir sie nicht mehr gefunden haben. Es wurden neue von der Firma zur Verfügung gestellt, weil es ja auch deren Problem war, dass sie nicht besser aufgepasst haben, wo sie sie gelagert haben.

Beim Seilzug der zweiten Sektion ist uns dann ein schreckliches Maleur passiert, das aber auch wieder ohne Verletzungen von Personen abgegangen ist. Beim Seilspannen ist uns das Spannseil vom Spanngewicht gerissen, sodass der fahrbare Antrieb, so hat das technisch geheißen, von der Station heraus geflogen ist. Zum größten Glück hat es keine Verletzten und Toten gegeben. Das war ein furchtbare Sache. Das Spanngewicht ist in den Schacht hinunter gefallen und der ganze Antrieb ist ausserhalb der Station gelegen. Schrecklich, das war so schrecklich, ich war damals so fertig, ich habe geglaubt, ich kann nicht mehr. Und das große Glück war, dass die Seilbahnfirma Doppelmaier ganz den gleichen Antrieb in der Firma liegen gehabt hat, weil einer nicht zahlen konnte bzw. den Auftrag verschieben musste. So haben sie den Antrieb sofort liefern können, sodass wir wieder zeitgerecht in Betrieb gegangen sind.

Mit der zweiten Sektion und den Liften in der Asitzmulde ist es dann voll aufwärts gegangen?

Ja, so kann man es ruhig nennen, dass es dann aufwärts gegangen ist und sehr bald war der mechanische Zusammenschluss mit Saalbach/Hinterglemm gegeben, nur kein Kartenverbund war da. Das hat sich zwei Jahre darauf auch schon machen lassen, dass wir mit sog. Punktekarten eine Verbindung hatten, die wurden bei uns ausgegeben und als Zahlungsmittel auch in Saalbach/Hinterglemm genommen. Die elektronischen Kartensysteme hat es damals ja noch nicht gegeben. Für jede Anlage ist eine bestimmte Punktezahl heruntergerissen worden und so wurde eine Verbindung mit Saalbach aufgebaut.

Mit dem Bau der ersten Sektion ist in Leogang die Befürchtung aufgekommen, dass Zweitwohnsitzbau in großem Stil aufzuteilen wird. Es war ein Projekt in der Krallerau, wo umfangreiche Appartementbauten errichtet werden sollten. Es hat im Ort sehr viel dafür und dagegen gegeben. Wie siehst Du im Rückblick diese Situation und die Aktion "Rettet Leogang"?

Ich möchte nicht der Aktion "Rettet Leogang" das Große Wort sprechen und trotzdem ist sehr gut daran getan worden, dass es nicht zustande gekommen ist, denn Maria Alm hätte eigentlich für uns ein typisches Beispiel sein sollen, dass der so enorme Überhang an Zweitwohnsitzen für eine Gemeinde nichts Gutes ist. Man hat dann sehr viel Verpflichtungen als Gemeinde und wenig Erlös. Ich habe aber Dr. Steidl sehr wohl verstanden, er war der Förderer der Asitzbahnen und vom Tourismusverband und für diese Sachen wären die Zweitwohnsitze bestimmt nicht schlecht gewesen, wenn man eine Auslastung da gehabt hätte. Aber ich bin absolut froh, dass es nicht zustande gekommen ist.

Im Jahr 1977 ist Dr. Steidl Landesrat geworden und in seiner Funktionsperiode bist Du dann ihm als Bürgermeister nachgefolgt. War Dein Entschluss, Bürgermeister zu werden, einfach oder hast Du da lange überlegen müssen?

Des war sicher kein leichter Entschluss. Erstens war ich da schon Geschäftsführer der Bergbahnen und habe gewusst, wie viel Arbeit da dranhängt, ich habe das sehr gewissenhaft genommen, noch dazu mit so wenig Mittel wie damals einen Betrieb ordentlich zu führen, ich habe mich sehr für den Betrieb eingesetzt. Ich habe natürlich auch daheim nichts vernachlässigen wollen, denn wir haben ja auch für das Zustandekommen der Bergbahn finanziell beigetragen und hätten auch einen Fremdenverkehrsbetrieb aufbauen wollen, da war ein grosser Zeitaufwand und Energie von Nöten. Ich habe halt gesehen, dass Leogang mich braucht und ich war der gewünschte Kandidat.

In zwei Jahren darauf hast Du Dich der Wahl stellen müssen und es ist zur Wiederwahl gekommen und das Wahlergebnis war sehr sehr positiv für Dich, es war eines der besten Wahlergebnisse, die jemals für die Volkspartei erzielt wurden in Leogang. Wie war die politische Zusammenarbeit in der Gemeindevertretung? Vizebürgermeister war Horst Melcher.

Ich muss sagen, in der Gemeindevertretung habe ich nie Probleme gehabt. Ich habe immer versucht, das ganze sachlich und nicht parteipolitisch über die Runden zu bringen, obwohl eine entsprechende Mehrheit dagewesen wäre, aber ich wollte das immer mit der Sozialistischen Fraktion im Einvernehmen erledigen. Ich wollte keine Mehrheitsbeschlüsse in dem Sinn, sondern ich wollte eine einheitliche Stimmung dazu erreichen und das ist mir fast immer oder immer gelungen. Für mich war der Vizebürgermeister Melcher ein Ehrenmann, denn was man mit ihm vereinbart hat,

das war Handschlag-Qualität. Für mich war und ist Vizebürgermeister Melcher ein Ehrenmann.

Du hast mit Hermann Mayrhofer einen Gemeindegeschäftsführer gehabt, der sehr intensive kulturelle Aktivitäten gesetzt hat und es sind da viele Projekte in Deiner Zeit gemacht worden. Ich erinnere, dass Gespräche waren über eine Errichtung eines Gewerbemuseums beim Bäckerwirt, dann ist die Hüttkapelle renoviert worden, dann ein für Leogang sehr wertvolles Bild, das Leoganger Fraubild ist angekauft worden und auch erste Schritte zum Ankauf des alten Forsthauses in Hütten für ein späteres Museum sind gesetzt worden. Waren diese kulturellen Aktivitäten auch wichtig für Dich?

Wenn ich jetzt anfangen darf beim Gewerbemuseum Bäckerwirt, was einmal zur Diskussion gestanden ist. Wir haben uns damals mit der entsprechenden Abteilung der Landesregierung zusammengesetzt und haben das Ganze an Ort und Stelle beim Frick besichtigt, das war nicht nur einmal sondern einigemal und ich war in keiner Weise der, der dies nicht hätte fördern wollen oder mir wäre das sehr recht gewesen. Aber man hat da gleich gemerkt, dass wir da auf verlorenem Boden kämpfen, denn die Einstellung der Familie Frick war nicht unbedingt so, dass sie das wollten. Somit hat sich das wieder im Sand verloren.

Es hat sich ja dann durch den überraschenden Einriss des Gebäudes selber erledigt. War damals eigentlich der Schutz des Gebäudes durch das Denkmalamt gegeben?

Nein, der war nicht gegeben zu der Zeit, man hätte das nur versucht. Wenn der Besitzer nicht ein grosses Interesse daran hat, werden solche Sachen schwierig.

Leogang bietet von der Luft aus gesehen ein sehr zersiedeltes Gebiet. Es hat 1986 einen Flächenwidmungsplan gegeben, hat man eigentlich nie versucht, ein richtiges Ortszentrum entstehen zu lassen? Was waren die Überlegungen, was waren die Hindernisse dafür?

Die ganze Zersiedelung in Leogang hat leider nicht eingedämmt werden können. Wir sind eine lang gezogene Gemeinde, das wissen wir, wir sind fast 17 km lang und überall sind die Ansätze gewesen, allein durch die Bauernhöfe und was sich halt klein drum herum entwickelt hat. Überall wurden kleine Weiler geschaffen und immer wieder hat man geglaubt, es ist eh schon etwas da, tun wir halt noch etwas dazu. Und dass im Ort als solcher nie was wirklich daraus entstanden ist, die Grundbesitzer waren nicht bereit, die Grundstücke zu veräussern. Es hat keinen Sinn, wenn man in einem Flächenwidmungsplan solche Flächen ausweist, wenn man weiss, dass der Grundbesitzer nicht verkauft.

Das einzige, was wir tun haben können, das Rosental hat sich zu einem schönen zusammengefassten Gebiet entwickelt und eben dann auch die Matzfeldsiedlung, wo 3 Hektar abgekauft wurden und ein schönes Siedlungsgebiet entstanden ist neben einem ebenso neuen Gewerbegebiet. Aber sonst ist direkt um die Kirche herum, was man als Ort bezeichnet, nie was draus geworden, was ja sehr schad ist.

Du bist zu Deinem 70. Geburtstag Ehrenbürger von Leogang geworden, bedeutet Dir das etwas, Ehrenbürger der Gemeinde zu sein?

Man muss solche Sachen, ob man auf Ehrungen mehr oder weniger Wert legt, doch so sehen, dass eine Ehrenbürgerschaft das Höchste ist, was eine Gemeindevertretung einem Gemeindebürger verleihen kann. Wenn man das nicht als große

Würdigung entgegennimmt, wäre man doch fehl am Platz. Ich bin dankbar, dass mir diese Ehrung zu teil wurde und ich hoffe, dass sie so gemeint ist, dass ich mir das verdient habe.

Es sind jetzt 20 Jahre her, dass Du aus dem Bürgermeisteramt ausgeschieden bist, wie siehst Du die Entwicklung Leogangs in diesen letzten 20 Jahren? Hast Du irgendwo Befürchtungen für die eingetretene Entwicklung, wie siehst Du die Zukunft von Leogang?

Es ist sehr sehr viel nach dem Krieg in Leogang gemacht worden, angefangen unter Bürgermeister Neumayer, Tribuser oder Steidl, sodass man heute sagen kann, wir sind heute auch ein Ort geworden wie es andere sind. Dass man auf die Entwicklung ein bisschen aufpassen muss, man muss schon das Ganze mit Gefühl machen, sowohl in touristischer Hinsicht, wie auch sonst. Was mir in Leogang am meisten am Herzen liegen würde, ein Gewerbegebiet, wo sich wirklich auch Gewerbebetriebe ansiedeln, damit wir ja nicht auf einem Fuß zu stehen kommen, sprich Tourismus, denn die Landwirtschaft ist heute leider ein nicht mehr hoher Prozentsatz und wir bräuchten unbedingt gewerbliche Betriebe in Leogang, dass nicht immer noch mehr Leute auspendeln müssen.

Die touristische Entwicklung, ist die in Ordnung, wie sie abläuft in Leogang?

Derzeit hat das zur Einwohnerzahl ein absolut gutes Verhältnis, wir würden ohne weiteres noch einige gute Hotelbetriebe verkraften.

Die neue Hauptschule in Leogang, wie siehst Du die?

Ich bin etwas skeptisch gegen die Hauptschule, für die Kinder und die Erziehung ist es sehr wertvoll, dass sie da ist, nur mit den Geburtenzahlen, die Leogang zu verzeichnen hat, ist die Befürchtung gross, dass wir schlussendlich die Kinder für die Hauptschule nicht mehr bekommen, das ist mein grosses Bedenken und war es schon beim Baubeginn, weil wir einfach leider Gottes die rückläufigen Geburtenzahlen haben. Aber es ist wunderschön, wenn man so etwas da hat, aber es braucht die entsprechenden Kinder und wir haben kein Umland.

Nachträgliche Ergänzungen durch ÖR Sebastian Madreiter:

Weitere Aktivitäten während seiner Bürgermeisterzeit:

-  1979 Kindergarten eröffnet
-  Ankauf Grundstück von Frick für Hauptschule
-  Beschlussfassung, dass die Gemeinde Leogang die Schneeräumung aller Siedlungs- und Hofzufahrts-Strassen übernimmt
-  Beschlussfassung, dass für die Steiflächenbewirtschaftung (Mähprämie) der gleiche Betrag wie von der Landesregierung bezahlt wird
-  Neubau des Seniorenheimes
-  Sanierung des Totengräberhauses
-  Gründung und Beitritt zum Reinhaltverband Pinzgauer Saalachtal
-  Beschlussfassung über Bau der Wasser-Verbindungsleitung von der Birnbachquelle über Zwischbergen zum Hochbehälter Badhaus zur dringend notwendigen Sicherung der Orts-Wasserversorgung